

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Anwesende,

mir kommt die Aufgabe zu, einleitend zur diesjährigen Verleihung des Fairnesspreises Stellung zu nehmen. Ich komme dieser Aufgabe gerne nach.

Ich darf Sie zunächst vielmals von Herrn Bayreuther grüßen, der dieses Mal leider nicht dabei sein kann.

Einen Fairnesspreis zu verleihen, ist eine gute Tradition. Mir ist Vergleichbares aus anderen Teilen der Gewerkschaftsbewegung oder der Parteien nicht bekannt.

Die Vorschläge zu lesen, die von GDL-Kolleginnen und -Kollegen gemacht werden, ist an sich schon von großem Interesse. Man ist oft überrascht, wie vielfältig sich Menschen engagieren – am Arbeitsplatz, aber oft auch in der Freizeit. Da nehmen sich Mitbürgerinnen und Mitbürger viel Zeit für einen guten Zweck und manche nehmen auch Geld in die Hand. Mich beeindruckt das in zweierlei Hinsicht.

Zum einen ist es ein Verhalten, das nichts mit marktwirtschaftlichem Erwerbsstreben zu tun hat. Die Beteiligten kümmern sich um andere

Menschen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten. Das Profitprinzip muss Pause machen. Das ist ein Stück alternatives Leben. Der Einzelne ist nicht nur Marktteilnehmer, sondern Mensch. Davon macht man in der Regel nicht viel Aufhebens, denn unsere Gesellschaft hat ein Ausbrechen aus ihren Regeln noch nie geschätzt. Trotzdem ist es objektiv so, dass sie ohne ehrenamtliches Engagement kaum existieren könnte.

Das zweite ist die Vielfalt der Initiativen. Da ist nicht nur Engagement, sondern auch viel Kreativität am Werk. Das ändert ein wenig mein Deutschland-Bild, das sich in den vergangenen Jahren immer stärker herauskristallisiert hat. Es ist kein sehr positives Bild. Wir haben in den vergangenen Jahren unsere Infrastruktur verkommen lassen, was man als Eisenbahner wie auch als Fahrgast jeden Tag zu spüren bekommt. Das betrifft aber auch Straßen und Brücken und viele öffentliche Gebäude. Wir haben zu wenig Geld in die Bildung investiert, und wenn der Staat mal etwas Geld zur Verfügung stellt wie für die Digitalisierung der Schulen, dann läuft es so bürokratisch, dass auch wieder nichts dabei herauskommt. Und das in einem Land, das nicht von seinem Erdöl oder seinen Seltenen Erden lebt, sondern das als Wirtschaft auf die Leistungsfähigkeit und Intelligenz seiner Menschen angewiesen ist. 400.000 neue Wohnungen soll es jährlich geben und viele neue

Windkraftanlagen – so hat es unsere großartige Regierung versprochen. Die werteorientierte Außenpolitik hat den russischen Angriffskrieg – zu Recht – verurteilt, aber bei amerikanischen Angriffskriegen wie im Iraq oder in Afghanistan schaut man beflissen zur Seite. Auf dem US-Auge sind wir blind. Und auch die Menschenrechtslage in Saudi-Arabien interessiert uns nicht besonders stark.

Zu diesem – ich gestehe: recht negativen - Deutschlandbild stellen die Leute, die wir hier auszeichnen, einen Kontrast dar. Bei ihnen geht es nicht um große Ideologien. Im Gegenteil: Sie tun wirklich was für andere Menschen – und das alles ohne große Selbstdarstellung im Fernsehen oder in den sozialen Medien. Es gibt also auch ein anderes Deutschland, das man gut finden muss, das Sympathie und Unterstützung verdient.

Ich habe mich gewundert, dass sich die Bahn in der Vergangenheit in die Preisverleihung eingemischt hat. Die gemeinsame Einrichtung „Fairnessplan“ soll nur noch für Betriebe zuständig sein, in denen die GDL die Mehrheit hat. Was sind das doch für dumme Menschen, die solche Entscheidungen treffen – wie als ob Fairness sich nach dem Tarifeinheitsgesetz richten würde. Da kommt es wieder, das weniger schöne Deutschland – bürokratisch, stur und im Schützengraben verharrend. Ich hoffe, dass das bald überwunden wird.

Kommen wir zu den Preisträgern. Es ist Herrn Bayreuther und mir wie immer schwergefallen, uns für eine bestimmte Reihenfolge zu entscheiden. Glücklicherweise hatten wir dieses Mal nur fünf Nennungen, so dass niemand leer ausgehen musste.

Das Engagement von Kollegen Özgül verdient besondere Anerkennung; die von ihm geleistete Arbeit mit Obdachlosen ist schwieriger als viele andere ehrenamtliche Tätigkeiten. Und sie kann auch nicht immer mit Zuspruch aus dem persönlichen Umfeld rechnen. Deshalb ist es gerechtfertigt, ihn an die erste Stelle zu setzen.

Der an zweiter Stelle stehende Kollege Frank Müller verdient als "Kümmerer" Anerkennung, weil er auch eigene Initiativen entfaltet und dabei sogar den eigenen Geldbeutel nicht geschont hat. Auch ist es alles andere als selbstverständlich, einer ukrainischen Frau mit zwei Kindern Unterkunft zu gewähren. Das verändert notwendigerweise auch das eigene Alltagsleben erheblich. Und viel Einfühlungsvermögen ist gefragt, wenn man mit Menschen in einer ganz anderen Lebenssituation und mit ganz anderem kulturellen Hintergrund gut zusammen leben will.

Der an dritter Stelle stehende Kollege Rottstegge engagiert sich seit vielen Jahren im Laufsport, und dies in einer Weise, die die Beteiligung vieler Kolleginnen und Kollegen deutlich erhöht hat. Auch hat er während der Corona-Pandemie aus eigener Initiative zahlreiche virtuelle Wettbewerbe veranstaltet. Dies verdient ebenfalls Anerkennung.

Auch der an vierter Stelle stehende Kollege Höfner zeichnet sich durch selbstloses Engagement aus, indem er sich speziell um die Bedürfnisse der Radfahrer kümmert. Auch er nutzt dafür seine freie Zeit, ohne nach einer "Vergütung" oder sonstigen Gegenleistungen zu fragen.

Der an fünfter Stelle stehende Kollege Michael ist auf seine Art ebenfalls ein "Kümmerer", indem er für alle Mitarbeiter als Ansprechpartner zur Verfügung steht und sie bis in den privaten Bereich hinein berät. Auch er hat eigene Initiativen ergriffen.

Kollegen dieser Art sind für eine gute Arbeitsatmosphäre unverzichtbar. Ihr habt Eure Auszeichnung verdient. Herzlichen Glückwunsch!